

on;
Jahren;
on;
Des Pferde-
an Züchter
te I. Classe,

Preis-
rial, soweit
bezeichneten
im wohl-
er erscheint,

omitates:
hüler
Schüler
mmen.
Palais,
[698] 1

(Gegend)
Apothek
Kolozs,
[6] 3-5

Weltau.
imonis,
Ring 28.

Oellackfabriken

sch

nterricht
schulen

prache
nen, die
ng von
enz bei

welchem
gen, die
ng von
ges hat

werden.
richten
schweigen,

Erhalten täglich, mit Ausnahme der
Zuge nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Monatlich . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Jahres . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " — "
Einselne Nummern 10 5. "
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Jahres . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Jahres . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Germanstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Hasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oppel,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes Nachf. (M. Augenfeld
& E. Lessner), Hasenstein &
Vogler, B. Mosse; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hasenstein &
Vogler; in Frankfurt a. M.:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofolst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 185. Germanstadt, Samstag den 9. August 1902. 118. Jahrgang.

Monarchen-Entrevue in Neval.

Petersburg, 6. August.
Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt: Der Kaiser von
Deutschland trifft morgen, Mittwoch, in Neval ein, wo er den
russischen Flottenmanövern beiwohnen wird. Dieser Besuch ist ein neues
Zeichen der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, welche traditionell
die beiden erhabenen Herrscherhäuser zum Wohle ihrer Völker verbinden.
Von diesem Gesichtspunkte aus kann er nur mit der lebhaftesten Genug-
sagung von dem russischen Volke aufgenommen werden, welches die
hohen Eigenschaften des deutschen Souveräns schätzt und in der Festigung
der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Reichen
eine mächtige Bürgschaft für den Weltfrieden sieht.
Die „Nowoje Wremja“ erblickt in der Anwesenheit des Reichs-
kanzlers Grafen Pirow bei der Zusammenkunft in Neval einen Beweis
dafür, daß an Bord der beiden Kaiser-Nachten wichtige politische Fragen
erörtert werden sollen. Das der Politik Russlands zu Grunde liegende
Ziel, in vollem Einklang mit dem verbündeten Frankreich am Werke
der Aufrechterhaltung des Weltfriedens zu arbeiten, sei allgemein bekannt.
Nach diesem hohen Ziele streben auch die übrigen Staaten, darunter
Deutschland, dessen Herrscher wiederholt in seinen Reden äußerte, daß
alle seine neuernüchlichen Sorgen um die Vermehrung der Streitkräfte
seines Landes nur ein Mittel zur Sicherheit des Friedens seien. Das
Blatt weist ferner auf die Verschiedenheit der Ansichten der deutschen und
russischen Regierung in wirtschaftlichen Fragen hin und bemerkt, die
Beilegung der den Zolltarifentwurf betreffenden Streitfragen sei in hohem
Grade erwünscht. Das Blatt schließt: Durch seine Persönlichkeit und
vielseitigen Talente erwartet sich Kaiser Wilhelm längst die Sympathie
der russischen Gesellschaft. Die verwandtschaftlichen Bande, welche das
Haus Hohenzollern mit dem russischen Kaiserhause verknüpfen, vermehren
diese Sympathie naturgemäß noch mehr.
„Przewija Wjedomosti“ schreibt von den durch nichts getrübbten
gutnachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland, erinnert
an die früheren Zusammenkünfte der beiden Kaiser und nennt Kaiser
Wilhelm einen friedliebenden Monarchen, der das Vermächtnis seines
Großvaters, gutfreundschaftliche Beziehungen zu Russland hochzuschätzen,
in Ehren halte.
„Nowosti“ werfen einen Rückblick auf die letzten zwei Jahrhunderte
der russischen und preussischen Geschichte und stimmen den Ausführungen
des Wiener „Fremdenblatt“ über die Zusammenkunft in Neval bei. Das
Blatt hofft, daß die Zusammenkunft die Grundlage schaffen werde für
ein Abkommen auf wirtschaftlichem Gebiete, sowie für einen Ausgleich
der entgegengesetzten Interessen der beiden Monarchien auf diesem Gebiete.
Möge der Kaiser die allerbesten Erinnerungen aus Neval mitnehmen.
Auch der „Swjet“ hebt in seinem Leitartikel die Bedeutung der Zu-
sammenkunft in Neval vor und bezeichnet sie als Gewähr des Friedens.

Der Mafia-Proceß in Bologna.

Rom, 4. August.
Der Proceß gegen den früheren Abgeordneten von Palermo
Palizzolo und Consorten, der jetzt in Bologna zu Ende ging, ist
ein politisches Ereignis ersten Ranges, scheint doch die Verurteilung
Palizzolo's beweisen zu wollen, daß das Stakion Victor Emanuel's III.
mit der ganzen früheren Epoche der Corruption der Banca Romana,
der Camorra in Neapel, der Mafia in Palermo gebrochen hat, und daß
nun eine moderne Epoche anhebt, welche ein anderes, ein reineres Stakion
will. Die Thaten Palizzolo's sind bekanntlich nicht die eines einzelnen
Mannes, und so wird mit seiner Verurteilung ein ganzes System ver-
urteilt und hoffentlich zu Tode getroffen.

Um die Corruption in Unteritalien, namentlich in Neapel, Calabrien
und Sizilien, zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß alle
diese Gebiete 1861 nur äußerlich mit Italien vereinigt wurden, und daß
dort bis auf die neueste Zeit jener an das barbarische Mittelalter
maßgebende Geisteszustand der Bevölkerung blieb, der ganz Unteritalien
den harten Namen „Halbafrika“ eingetragen hat. Was das halb-
afrikanische Neapel in den letzten zehn Jahren allein für Unglaublichkeiten
geleistet hat, wissen wir aus den Enquêtes, welche Senator Saredo vor
kurzem amtlich veröffentlicht hat, und was in Calabrien möglich ist,
hat uns kürzlich noch der Proceß gegen den massenmörderischen Briganten
Mujolino gezeigt, der von seinen Landsleuten als Apostel der heiligen
Bluttrage und als Held verehrt und in Volksliedern gefeiert wird.
Sizilien aber ist noch unmoderner, hier gibt es nur, wie im finsternen
Mittelalter, feudale Tyrannen und geknechtetes Volk und in den großen
Städten neben den Aristokraten von Geburt Aristokraten der Plebs, die
sich die Freiheit und das Wahlrecht des modernen Staates zu Nutze
gemacht haben, um sich durch ihre Freunde zu den höchsten Ehrenämtern
schleichen zu lassen. Ein solcher war Palizzolo, der aus dem Nichts
herorgegangen und ohne Bildung durch seine Freunde, Sippen und
Wagen Dank der „Mafia“ nicht nur Vertreter der Stadt und Provinz
Palermo, sondern auch Parlaments-Abgeordneter für Palermo wurde.
Was die „Mafia“ eigentlich ist, das ist bisher noch nicht fest-
gestellt, obgleich schon Riesenbücher und Tausende von Zeitarikeln und
Feuilletons über sie geschrieben worden sind. Genau wird man diese
angebliche Geheimgesellschaft, die nach dem Urtheil aller Kenner keine
Organisation besitzt, nur dann verstehen können, wenn man in Palermo
Zehnjährte lang gewohnt hat und die einzelnen Personen kennt, welche
als „mafiosi“ gelten. Dadurch untercheidet sie sich eben von der
neapolitanischen Camorra, die eine feste Organisation zusammenbindet,
und deshalb ist sie auch gefährlicher. Sie entstammt einer Zeit, wo
das Volk den „Herren“ und deren geistlichen Collegen gegenüber machtlos
war, so daß der von Natur aus ritterliche und stolze Sizilianer zur
Selbsthilfe griff. Diese Selbsthilfe grassirte unter den Bourbonen be-
wahrt, daß es noch heutzutage in Palermo für eine Schmach gilt, sich
an die Polizei zu wenden, und daß daher die Reichen der Stadt mit
den Rittern der Selbsthilfe oder den Mafiosen pactiren, um sich vor
Verletzung ihres Eigenthums oder ihrer Person zu schützen. Als vor
vielen Jahren der reiche Mann Siziliens eines Tages durch Einbruch
in seine Villa all' seines Silbers beraubt wurde, wandte er sich nicht
etwa an die Polizei, sondern er ließ die Mafiosen wissen, daß er er-
kenntlich sein würde, und den Tag darauf hatte er seine Silberstücke
wieder.
Ebenso verfuhr er, als er hörte, daß einige Mafiosen geplant
hatten, seinen Bruder zu überfallen und in's Gebirge zu schleppen, um
ein hohes Lösegeld zu erpressen. Er wandte sich an die feindlichen
Häuptlinge dieser Mafiosen, und am nächsten Tage verschwanden vier
Personen, die erst nach vielen Jahren in einer Grotte als Leichen wieder
gefunden wurden. Aus diesen Beispielen erfährt man besser, als durch
lange positive Erklärungen, was die Mafiosen treiben. Es sind Leute,
meist in den Vorstädten Palermos wohnhaft, die alle von demselben
Geist erfüllt sind, so daß sie keiner Bundesfesseln bedürfen, um sich
zu ihrem löblichen Thun, das meist in dem gegenseitigen Schutz à outrance
envers et contre tous und in kleinen oder größeren Raubzügen und
Schwindeleien besteht, zu vereinigen. Ein Blick, — die Augensprache
sowie die Gebärdenkunft ist bei ihnen stark entwickelt — ein wie zufällig
hingeworfenes Wort genügt. Dauf diesen geheimen Gelellen machte
Palizzolo seine glänzende Carrière und wurde so zu einer Macht, mit
der jedes Ministerium, besonders zur Zeit der Wahlen, rechnen mußte;
denn Palizzolo commandirte nicht nur die Wählererschaft von Palermo,
sondern durch die Verzweigungen der Mafia auch die Wahlmacher von
halb Sizilien.

Kann man sich da wundern, daß der Mann sich unverwundbar
glaubte? Brauchte es doch nur eines Wortes von ihm, und alle ihm
unbequemen Beamten wurden desavouirt oder strafverlezt. Ende der achtziger
Jahre war es so weit gekommen, daß er glaubte, sich Alles ungestraft
erlauben zu können. Im Jahre 1889 speculirte er auf ein Landgut,
welches er Dank der Furcht, die sein Name einflößte, fast um ein Nichts
erhalten konnte, da er sicher war, daß bei der gerichtlichen Versteigerung
Niemand wagen würde, ihn zu überbieten. Zu seiner größten Ueber-
raschung verdrab ihm ein Gutsinspector Namens Miceli das Spiel.
Wenige Tage darauf wurde der Unglückliche mendlings erschossen.
Ganz Palermo wußte und sagte es auch heimlich, daß Palizzolo Miceli's
Hinrichtung befohlen hatte, aber kein Polizeibeamter, kein Staatsanwalt
wagte es, gegen ihn vorzugehen. Man eröffnete pro forma ein Straf-
verfahren gegen einen gewissen Trapani, zwei Brüder Vitali und einen
vierten Mann Namens Bruno, ließ sie aber nach einiger Zeit frei,
weil der Untersuchungsrichter auf non liquet erkannte. Seit der Zeit
war der Fall begraben, und Palizzolo glaubte, das Aergste wagen zu
dürfen. Er wagte es auch.
Seit undenklichen Zeiten war er gewohnt, die Banca di Sicilia,
eine der drei staatlichen Emissionsbanken, als seine eigene zu betrachten,
da er auf seinen Namen und auf die seiner Klienten soviel Credit erhielt,
als er wollte. Plötzlich wurde ihm diese Goldgrube verächtlich, als die
Bank in der Person des Commendatore Notarbartolo einen ehelichen
Director erhielt, der jeglicher Corruption steuerte. Da Palizzolo nun
den Geldhunger seiner Vasallen nicht mehr befriedigen konnte, mußte
Notarbartolo entfernt werden. Im Mai 1892 wurde dieser daher auf
der Eisenbahnstation von Palermo nach Trabia ermordet. Wiederum
bezeichnete die Volkstimme Palizzolo als den intellectuellen Urheber der
That, und wiederum hatte keine Behörde den Muth, ihn gerichtlich zu
beangeln. Man setzte zwei Eisenbahnschaffner, Carollo und Garuffi, fest,
ließ aber auch sie wieder nach einiger Zeit wegen Mangels an Beweisen
frei. Damit schien auch dieser Fall erledigt, wie der Fall Miceli.
Aber die Familie Notarbartolo ruhte nicht, auch die öffentliche Meinung
regte sich, kurz und gut, 1895 wurde eine neue Untersuchung eröffnet,
die aber Palizzolo ebenso schonte, wie früher, und nur wieder Carollo
und Garuffi traf. Beide wurden aber ebenso freigesprochen, wie vor
drei Jahren. Die Volkstimme jedoch rief immer lauter nach
Gerechtigkeit, und so wurden 1897 Carollo und Garuffi wiederum ver-
haftet. Zu ihnen gesellte sich aber auch ein Freund Palizzolo's und
bekanntes Haupt der Mafiosen, Fontana, welcher des Mordes Notarbartolo's
beschuldigt wurde. Man hatte sogar ernstlich daran gedacht, auch
Palizzolo gefänglich einzuziehen, aber das Gericht war nach langer
Ueberlegung zu der Ansicht gekommen, nur der Meid und die Mißgunst
der feindlichen Parteien hätten den hochstehenden Mann verächtlich (!)
Jetzt aber wurde es ernst. Das Gericht verurtheilte die drei An-
geklagten vor die Geschworenen, ohne daß diese Maßregel die davon
Betroffenen besonders aufregte; denn wozu hatten sie Palizzolo als
Beschützer? Konnte er doch als ministerieller Abgeordneter bei dem
Ministerium Alles durchsetzen! Merkwürdigerweise zeigte das Justiz-
ministerium Energie; denn dem Sicilianer Rudini war 1898 als
Premierminister der Piemontese Vellour gefolgt. Der Proceß Notarbartolo
wurde aus Gründen der Vorsicht von Palermo nach Mailand verlegt,
weil man sicher sein konnte, daß unter den Mailänder Geschworenen
keine Mafiosen sein würden. Mitte 1899 begann der Proceß — in
Italien mahlen der Themis Mühlen langsam — und Ende des Jahres
wurde er schon abgebrochen. Der Sohn des Ermordeten, Lieutenant
Notarbartolo, der als Zeuge vorgeladen war, hatte sich nämlich in
doppelter Eigenschaft als Detectiv und Privatstaatsanwalt aufgethan,
und, um den Mord seines Vaters zu rächen, brachte er derartige Ent-
hüllungen gegen Palizzolo vor, daß kein rechtlicher Mann in ganz
Italien mehr daran zweifelte, daß Palizzolo nicht nur den Tod

Feuilleton.

Unter fremdem Willen.

Roman von Walthor Besant.
(22. Fortsetzung.)
John Carew horchte auf; es schien ihm plötzlich ein Licht aufzu-
gehen, aber nach kurzem Ueberlegen beruhigte er sich doch dabei, daß der
Mann vor ihm Georg Humphrey aus Australien sei, so daß er die in
ihm aufdämmende Idee nicht verfolgte, sondern wieder verwarf; aber ein
anderer Gedanke kam ihm und er rief:
„Humphrey, sie sprechen aus Erfahrung! Das habe ich lange ge-
ahnt. Sie haben auch freiwillig mit allen Ihren Verbindungen ge-
brochen, Sie sind für Ihre Bekannten und Verwandten auch verschwunden,
und sind auch ein Gentleman!“
„Sie haben es errathen, und glauben Sie mir, ich hatte gute Gründe
für meine Handlungsweise. Nun habe ich wohl nicht nöthig, Sie zu
bitten, mein Geheimniß zu bewahren; es wäre mir höchst fatal, wenn
mein Incognito gelüftet würde, und gerade so mag es dem Anderen gehen,
von dem wir sprechen. Respectiren Sie auch mein Geheimniß. Sie wissen
ja, daß er lebt, weiter ist ja doch nichts nöthig.“
„Eigentlich nicht; Sie haben recht. Vielleicht war der Aufruf in
den Zeitungen doch ein übereilter Schritt. Ich will versuchen, die Anzeige
noch rückgängig zu machen. — Wann sehe ich Sie wieder? fuhr er fort,
als er Georg zum Aufbruch bereit sah, „in solchem Falle ist ein ganz
uninteressirter Vererber manchmal sehr von Nutzen!“
„Weider bin ich auf zwei oder drei Tage abwesend; Sie hörten
schon, ich habe wieder meine kleine Geschäftsreise nach Brixton vor.“
Und damit ging er.
Am nächsten Tage empfing Nelly Thonet einen Brief, dessen Hand-
schrift sie sofort erkannte.

„Endlich!“ rief sie aus und riß das Couvert auf.
„Meine liebe Nelly!
Vor fünf Jahren schrieb ich Ihnen einen Brief, in dem ich Ihnen klar
und ausführlich die Gründe mittheilte, weshalb ich mich in einigen Monaten
so vollständig geändert hatte. Ich bat Sie damals nicht um ein Ver-
schweigen dessen, was in dem Brief stand; wie ich jetzt aber erfahre,
haben Sie doch Niemand den Inhalt meines Briefes mitgetheilt. Ich
höre gleichzeitig, daß Sie noch nicht geheiratet haben, hoffe aber, daß
dies nicht meinewegen geschah, denn der schon erwähnte Brief sollte ja
in erster Reihe dem Zweck dienen, Ihnen Ihre Freiheit voll und ganz
zurückzugeben, Sie haben ihn unmöglich mißverstehen können. Selbst-
verständlich sind meine Freundschaft und Hochachtung für Sie unverändert
und behäblich zeichne ich auch wie stets früher Ihr G. H. Atheling.“
„Endlich!“ rief Nelly nochmals, „es ist seine Handschrift und der
Brief ist gestern geschrieben. Nun bin ich endlich wirklich frei. — Aber
was ist aus Georg geworden?“
XIII.
Die kleine Geschäftsreise nach Brixton.
Georg Humphrey saß mit seiner Frau in dem Garten hinter dem
Haus. Um sie herum blühte und grünte es in lieblichster Frische, denn
Annie wußte mit Lust und Eifer dieses Gärtchen zu einem reizenden
Plätzchen zu gestalten. Die Kinder waren zu Bette gebracht, — Mann
und Frau saßen Hand in Hand. Es war noch hell, obgleich es fast
neun Uhr war. Georg war schweigmig und trübfinnig. Was er längst
beschüchelt hatte, war nun endlich eingetroffen. Sein Diener, der ihn seit
fünf Jahren heimlich und um kleinere Summen bestohlen hatte, fing
nun an, das Geschäft ganz offen und im Großen zu betreiben. Georg
wußte ganz genau, wie und warum er zum Unterzeichnen des Checks
und zum Schreiben des Briefes gebracht worden war. War die Sache
einmal gelungen, so würde sich das Experiment bald wiederholen. Er
hatte ja längst die Ueberzeugung gewonnen, daß Davis ein ganz gewissen-

loser und habgieriger Mensch war. So lange er das that, wofür ihn
Georg bezahlte, hatte die Sache weiter nichts zu bedeuten, jetzt aber sah
er mit einem Male, wie vollkommen er in der Gewalt dieses Dämons
in Menschengestalt war. Und heute würde er wieder kommen. Scham
erfüllte den Mann bei dem Gedanken an die wüste Orgie, die alsdann
folgen würde — und sein Kumpen war ein Dieb, ein Betrüger! —
Gab es denn keine Trennung von diesem Scheusal? — Ja, der Arzt
hatte ihm vor fünf Jahren den Weg gezeigt, warum war er den guten
Rathschlägen nicht gefolgt? — Ob jetzt Rettung wohl noch möglich war?
„Mein Lieb,“ sagte Annie schüchtern, „hast Du wohl noch an Das
gedacht, was Dir John Carew gesagt hat? Ich meine, daß Du Dich
doch ganz der höheren Journalistik zuwenden solltest.“
„Ach, Annie, ich habe wohl daran gedacht, und ich denke jetzt
gerade wieder daran.“
„Ich bin so glücklich, wenn ich jede Woche Deine Artikel in der
„Allgemeinen Revue“ lese, und selbst Vater, der doch sonst so Manches
gegen Deinen Beruf einzuwenden hatte, sagt jetzt, daß man auf eine
Verbindung mit diesem Blatte sehr stolz sein könne. Und mit John
Carew habe ich auch noch über allerlei Anderes gelaubert. Er meint,
daß Du mit Deiner Weltkenntniß, Deinen Erfahrungen und Deiner
Bildung wohl einen vortrefflichen Roman schreiben könntest.“
„Ja, er hat nicht unrecht! Vielleicht eine Selbstbiographie; —
wenn ich die volle Wahrheit erzählte, würde die Arbeit schon Aufsehen
machen.“
„Nun, so thue es doch; warum sollen denn Deine Kinder nicht auf
ihren Vater stolz sein dürfen? Ich weiß, wie flug und geschickt Du
bist, und so kann es doch auch die ganze Welt erfahren. Seitdem wir
John Carew besucht haben, sieht mir das Leben so viel freundlicher aus,
und Du, Georg, bist auch verändert, Du bist in meinen Augen so viel
größer und bedeutender geworden. Ich habe jetzt auch begreifen gelernt,
was Ehrgeiz ist; ich empfinde solchen für Dich, ich möchte, daß Du das
Dunkel, das Dich hier umgibt, durchbrächst und Dich auf den Platz
in der Welt stelltest, der Dir — wie Jeder sagt — Deinem Können und

Notarbartolo's, sondern auch den Miceli's befohlen hatte. Der Druck der öffentlichen Meinung war so stark, daß jeder Ehrenmann an Palizzolo's Stelle sein Amt als Abgeordneter niedergelegt hätte. Der aber dachte gar nicht daran, auf seine kostbare Immunität zu verzichten. Das einzige, was er that, war, daß er die Kammer und Rom verließ und sich in den Schutz seiner Vaterstadt begab.

Da griff Pelloux ein. Er suspendierte eines Nachmittags den ganzen telegraphischen Verkehr, so daß Sizilien von der ganzen Welt abgeschnitten war, und Palizzolo so auch nicht die indirekte Warnung erhalten konnte, erpreste von der Kammer den Auslieferungsbefehl und ließ eine halbe Stunde darauf den ahnungslosen Verbrecher-Abgeordneten verhaften. Ein ganzes Jahr saß dieser dann im Gefängnis, bis die Strafkammer October 1900 ihn wegen der Anstiftung zum Morde Miceli's anklagte und vor die Geschworenen verwies. Einen Monat später geschah das Gleiche für den Fall Notarbartolo. Wieder gebrauchte man die Vorsicht, den Proceß sich nicht in Palermo abspielen zu lassen. Man verwies ihn nach Bologna. Das Stadium der Proceßacten war mittlerweile so schwierig geworden, daß der Proceß erst am 9. September 1901 beginnen konnte. Angeklagt waren außer Palizzolo in der Mordthat Miceli Trapani, Bruno, die beiden Brüder Vitali und in dem Proceß Notarbartolo Garuffi und Fontana. Carollo war unterdessen gestorben. Der Monstreproceß, der in ganz Europa Aufsehen erregte, war deshalb interessant, weil Palizzolo und die Familie Notarbartolo sich die ersten Advocaten Italiens bestellt hatten. Bald aber verlor sich das Interesse, weil der Gang der Verhandlungen sich unendlich ausdehnte. Schon allein die Verlesung der Proceßacten dauerte über eine Woche, und die Zeugenernehmung sogar fünf Monate. Mitte April begannen die Plaidoyers, die erst am 29. Juli endigten. Der ganze Proceß hat also über elf Monate gedauert. Schon erwartete man die Freisprechung, als die Geschworenen Palizzolo doch in beiden Fällen schuldig erkannten und mit ihm Trapani als den Mörder Miceli's und Fontana als den Mörder Notarbartolo's verurtheilten, die anderen aber alle freisprachen. Alle drei Angeklagten werden zu dreißig Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Dieses Urtheil, das nur auf Indicienbeweisen beruhte, wird von ganz Italien mit Freuden begrüßt. Es athmet auf, wie von einem Ab freit; denn der bessere Theil des Landes betrachtete die Affaire Palizzolo als einen Schandfleck, der Italien die Verachtung der ganzen Welt zuziehe. Auch faßt man das glückliche Ende des Proceßes als ein Zeichen dafür auf, daß die Regierung entschlossen ist, das Land umzugestalten und mit allen halbafrikanischen Zuständen für immer aufzuräumen. Zu wünschenswert wäre es im Interesse Italiens, daß die Regierung fest bei diesem Vorhaben bleibe; denn die Corruption in und außer dem Parlament hat Jahrzehnte lang das gesammte politische Leben Italiens vergiftet.

Russisch-italienische Handelsbeziehungen.

Petersburg, 4. August.

Wenn man den russisch-italienischen Handelsbeziehungen einige Aufmerksamkeit schenkt, so wird man durch die Incommensurabilität derselben in Verwunderung versetzt, denn während Rußland für gegen 150 Millionen Rubel nach Italien ausführt, empfängt es von demselben Waaren in einem Werthe von nur 10 Millionen Rubel. Dieser Umstand schließt jedoch keine weitere handelspolitische Annäherung beider Länder aus. Die Produkte der russischen Ausfuhr nach Italien bilden Getreide, Petroleum und Zucker, und nimmt Italien, was den russischen Weizenconium betrifft, unter den Getreide importirenden Ländern die erste Stelle ein. So bezog es von seinem Gesamtimport an Weizen im Jahre 1900, der 688.416 Tonnen betrug, 516.412 Tonnen Weizen aus Rußland, die im Jahre 1901 auf 667.214 Tonnen stiegen. In dieser Hinsicht kann Rußland also auf eine weitere Steigerung seiner Weizenausfuhr rechnen, wenn es Italiens Wünsche in Bezug auf eine Ermäßigung der Herabsetzung des Zolles auf Apfelsinen und Citronen um 50 Procent berücksichtigt; ähnlich liegt es mit der Frage der russischen Petroleumausfuhr nach Italien, die sehr leicht verdoppelt werden kann, wenn Italien sich bereit erklärt, eine besondere Berechnung des Zolles für das russische Petroleum in Anwendung zu bringen. Dieses Zugeständnis ist von italienischer Seite beim Besuch des Königs von Italien am Nevastrand unter gewissen Voraussetzungen gemacht worden, so daß die hiesigen maßgebenden Kreise geneigt sind, an den bevorstehenden Abschluß eines neuen italienisch-russischen Handelsvertrages zu glauben.

Die Russifizierung Finnlands vollzieht sich vorläufig zweifellos zum Schaden Rußlands. Das auf der Höhe der Cultur stehende kleine Finnland bildete, so wird dem „L. N.“ aus Petersburg geschrieben, gleich den Ostseeprovinzen den Schmuck des Czarereiches, denn verhältnißmäßig Wohlstand, Ordnung, sprachwörtliche Ehrlichkeit und emsige Schaffenskraft hatten seit Jahrhunderten in Finnland feste Wurzel gefaßt. Die Ostseeprovinzen sind nur noch ein Schatten des Gewesenen, die einst

Wissen nach zukommt. Warum bist Du nur so bescheiden gewesen und hast Dich hier vergraben? Ist vielleicht Deine Heirat mit mir der Grund?

„Wo denkst Du hin, mein Herz; Du hast mich nur glücklich und zufrieden gemacht, meine Annie! — Nein, der Grund ist ein anderer; es leben zwei verschiedene Menschen in mir, und solange ich das andere Wesen in mir nicht erdödet habe, so lange muß ich auch bleiben, wo ich bin!“

„Aber willst Du nicht wenigstens die Geschäfte in Brington aufgeben?“ bat Annie weiter; „wenn Du Das thätest, dann glaube ich, würdest Du schon ein Anderer werden.“

„Ja, das glaube ich auch, und doch kann ich es nicht!“ „Ich bin überzeugt, daß an dieser Geschäftsbetriebe viel Unheil klebt, — also wir die Sache von Dir! — Warum hast Du eine solche Abneigung dagegen, in die Welt und unter Menschen zu gehen, wo Du doch eigentlich hingehörst, denn, Georg, ich habe es lange gefühlt, daß Du ein Gentleman bist. Als ich Dich zum ersten Male neben meinen Brüdern sah, empfand ich es, und jetzt neben John Carew sehe ich, daß Du sogar noch über ihm steht, obgleich er mehr Deinesgleichen ist, als meine Angehörigen. Wie hast Du mich nur heiraten können?“

Georg beugte sich zu ihr, streichelte ihr die heißen Wangen und flüsterte ihr zu: „Weil ich Dich liebe!“

„Aber wenn Du in der Welt nicht den Platz einnimmst, der Dir zukommt, so werden es Deine Söhne auch niemals können, und warum sollten wir sie nicht als Kinder einer gebildeten Familie erziehen? Ist ihre Mutter etwa ein Hinderniß?“

„Nein, nein, quäle mich nicht so, Annie, ihr Vater, nur ihr Vater ist es!“

Beide schwiegen, aber Georg war zu Muthe, als hörte er in der Ferne die Stimme seines alten Arztes, der zu ihm sprach: „Sie haben noch eine Aussicht. Vielleicht rasen Sie einmal aus Liebe zu Anderen Ihre Energie zusammen und bekämpfen den bösen Feind, der Sie jetzt knechtet.“ Georg blickte seiner Frau in's Auge; nur Liebe und grenzenlose Hingabe strahlte ihm daraus entgegen. Er beugte sich nieder, küßte sie und sprach: „Ich will die Sache aufgeben, was auch kommen mag; ich will ein Ende machen. Ich will in die Welt zurückkehren. Deine Söhne sollen dasselbe sein, was ihr Vater war, als er in die Welt trat, — Gentleman!“

(Fortsetzung folgt.)

blühende Universität Dorpat, der Born der Gelehrsamkeit, der nicht nur Rußland, sondern selbst Deutschland manchen berühmten Namen schuf, gehört schon lange zur schlechtesten aller russischen Hochschulen. Die Russifizierung zerstörte mit grausamer Hand das Jahre hindurch mühsam Ergründete, ohne dafür auch nur einen annähernd würdigen Ersatz zu schaffen. Anfangs leuchtete Alles unter dem neuen Geleze, lehnte sich innerlich mit aller Kraft seines Gewissens dagegen auf, um sich endlich doch darin zu schiden. Manche alten Familien drehten freilich Rußland für immer den Rücken, doch war deren Zahl verhältnißmäßig nicht bedeutend, meist waren es auch nur Mitglieder der begüterten Classe. Nicht so in Finnland. Die zähe, rauhe Natur des Finnländers fügt sich nicht so leicht in das Unvermeidliche. Als alle Petitionen, alle Hinweise auf alte verbrieft Rechte, offene Demonstrationen fruchtlos blieben, da griff er zum Wanderstabe, ein nicht Mitzeuge bei der rücksichtslosen Durchführung der neuen Geleze zu sein. Die Auswanderung nimmt beängstigende Dimensionen an. Im Verlauf der ersten Hälfte dieses Jahres sind über Hangö bereits 12.369 Personen ausgewandert, eine enorme Ziffer, die im vergangenen Jahre nicht halb so groß war. Meist sind es junge, kräftige Männer, die ihre Heimat verlassen, sowie junge Frauen, die sich ihnen anschließen. — Auch die Juden, deren Lage schon bisher nichts weniger als beneidenswert war, werden immer mehr zur Auswanderung getrieben. In der ersten Hälfte dieses Jahres begaben sich nicht weniger als 26.000 Personen jüdischer Confession nach Nordamerika, darunter viele wohlhabende Familien. Rußland braucht Menschen, braucht Geld — sollte das nicht endlich berücksichtigt werden?

Politische Uebersicht.

Germannstadt, 8. August.

Wie mitgetheilt wird, sollen sich Minister-Präsident Koerber und der ungarische Minister-Präsident Széll am 17. d. nach Jicht begeben und bis zum 19. d. dort verweilen. Die Anwesenheit der beiden Premiers beim Monarchen würde selbstverständlich der Berichterstattung über den Stand der Ausgleichsverhandlung gewidmet sein. Vorher wird noch Dr. v. Koerber als Gast des Herrn v. Széll in Ratot weilen. Am 16. d. wird ein österreichischer Minister rath stattfinden, zu welchem die meisten auf Urlaub befindlichen Ressortminister sich in Wien einfinden werden.

Der Posener Fall Löhning wird in den deutschen Blättern fortwährend viel commentirt. Allgemein wird das Verlangen ausgesprochen, daß die Regierung sich so bald als möglich darüber äußere. Nach einer Berliner Mittheilung dürfte auch eine amtliche oder halbamtliche Erklärung in den nächsten Tagen erfolgen. Beachtenswerth ist, daß die „Berliner Neuesten Nachrichten“, welche die Polenpolitik der Regierung unterstützen, erklären, die Staatsregierung sei verpflichtet, Aufklärung zu geben, denn es handle sich nicht um eine Ressortangelegenheit, sondern um allgemeine Grundsätze, die nicht ein Ressortchef, sondern der leitende Staatsmann zu verantworten habe. Was heute dem Herrn Löhning passiert sei, könne morgen jedem Anderen in einem anderen Ressort passieren. Deshalb müsse der Ministerpräsident sich der Sache annehmen. Das Blatt erwähnt dann, daß ein hoher preussischer Officier, der es bis zum General brachte, mit der Tochter eines Kammerdieners Friedrich Wilhelm's IV. verheiratet war und sogar in Berlin bei einem Garde-Regiment als Stabsofficier stand und mit seinen Schwiegereltern, die im Schloß wohnten, intim verkehrte. Feldmarschall Manteuffel habe in Straßburg bei einem Stabs-officier durchgelesen, daß er den Consens zur Ehe mit einer Dame bekam, die im Confectionsgeschäfte seines Vaters thätig war. Die Forderung des Finanzministers, das Löbning wegen seiner Verlobung den Abschied nehmen müsse, sei unangeleglich. Zu rechter Zeit wird auch daran erinnert, daß einer der bedeutendsten Vorgänger des Freiherrn v. Alveinbaben, der preussische Finanzminister Rother, der 1836 zu dieser Stellung gelangte, in seiner Jugend nicht einmal Feldwebel, sondern gemeiner Soldat war. „Ein Blick für ihn und das Land, daß er nicht in der heutigen Zeit gelebt hat!“ rufen die „Berliner N. N.“ bei der Auffrischung dieser geschichtlichen Reminiscenz.

Die Beilegung des Conflictes zwischen Italien und der Schweiz ist, wie aus Rom gemeldet wird, in einer für Italien nicht nur in der Form würdigen, sondern auch sachlich befriedigenden Weise erfolgt. Das römische Cabinet soll von der eidgenössischen Regierung die Zusicherung erhalten haben, daß die Schweizer Behörden in allen Fällen, in denen sich die beklagenswerthen Ausfälle gegen Italien und dessen Dynastie seitens der in der Schweiz erscheinenden anarchischen Blätter wiederholen sollten, mit den strengsten, der Regierung nach den Gelezen zur Verfügung stehenden Mitteln einschreiten werden.

Wie der officielle „Dnenni“ erfährt, ist in Folge der Ausführung des französischen Congregationsgesetzes eine Invasion katholischer Mönche in Bosnien und Macedonien zu befürchten; es sollen bereits die begünstigten Vorbereitungen getroffen werden.

Nach Berichten, die der „Pol. Corr.“ aus Salonichi zugehen, hat sich die Lage in Monastir nicht nur nicht gebessert, sondern eher verschlimmert, da die Mißhandlungen friedlicher bulgarischer Einwohner immer mehr zunehmen. Insbesondere werden die Einwohner von albanischen Banden mit unumschlicher Grausamkeit verfolgt.

In der Kaza Kitchewo hat der Führer einer albanischen Bande, Islam, einem Bewohner von Monastir die Ohren abgeschnitten und ihn gezwungen, sich in dieser Verurteilung zum Richter zu begeben und ihm die abgeschnittenen Ohren vorzulegen. Ein anderer albanischer Bandenführer, Balia, hat einen Bauer von Monastir gefesselt, um von ihm 150 türkische Pfund zu erpressen. Die Ortsbewohner überbrachten dem Balia 15 türkische Pfund als Ertrag einer Sammlung zur Befreiung des Bulgaren Balia nahm zwar diesen Betrag an, ermordete aber den gefangenen Bauer, da der Rest des geforderten Lösegeldes nicht binnen zwei Tagen aufgebracht war. Der albanische Bandenführer Islam legte auch der Gemeinde Brod eine Zahlung von 100 türkischen Pfund, der Gemeinde Brechnuwa von 50 türkischen Pfund, der Gemeinde Slatino von 30 türkischen Pfund auf und drohte die Einwohner ermorden zu lassen, falls nicht binnen 14 Tagen die Zahlung erfolgt. Einen rumänischen Ortsbewohner von Kuschewo nahm Islam gefangen und gab ihn erst nach Zahlung eines Lösegeldes von 60 türkischen Pfund frei. Der albanische Bandenführer Bekir nahm zwei Bewohner des Dorfes Wir gefangen und forderte ein Lösegeld von 60 türkischen Pfund binnen fünf Tagen, widrigenfalls er die beiden Bauern tödten würde. In der Umgebung von Britep überfiel der Albaner Saaduddin mit fünfzehn Mitgliedern seiner Bande zwei angesehenen Ortsbewohner, erprekte von ihnen 200 türkische Pfund, verführte sie, indem er dem Einen die Ohren, dem Anderen die Nase abschnitt und zwang sie, dem Kaimatam die abgeschnittenen Körperteile zu übergeben. Unter dem Vorwande, Revolutionäre zu suchen, überfiel eine albanische Bande im Dorfe Heuga des Sandschaks Oghrida fünfzehn junge Leute und tödtete einen bulgarischen Gymnasialisten und ver wundete fünf Personen, darunter den ehemaligen Professor Antingheni Hachow, der bald darauf seinen Wunden erlag, sowie den Professor Porstir Scheinow.

Präsident Krüger ist am 6. d. aus Utrecht im Haag angekommen und wurde von Wolmarans empfangen. Eine große Menschenmenge, die vom Quaibahnhof bis zum Wagen, in welchem Krüger sich nach Scheveningen begab, Spalier bildete, begrüßte ihn lebhaft. Die Polizei hatte einen Sicherheitsdienst eingerichtet. Der Zustand Stejn's ist befriedigend. Krüger stattete Nachmittags Stejn einen kurzen Besuch ab.

Der Burengeneral Lukas Meyer sagte kürzlich in der Unterredung mit einem Journalisten, die Buren hätten den Frieden liebtehen müssen, weil es ihnen thätächlich an Allem gefehlt habe. Dann bestätigte er, daß der §. 7 des Friedens-Vertrages thätächlich die merkwürdige vage Form trägt, in der er von englischer Seite veröffentlicht wurde, und daß England ganz nach seinem Gutdünken ebenso in einem, wie in zwanzig Jahren die coloniale Selbstverwaltung der ehemaligen Republiken einführen kann. Die Vermuthungen, die selbst in unterrichteten Burenkreisen gehegt wurden, daß in dieser Hinsicht geheime Abmachungen bestehen, scheinen dadurch widerlegt.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 9. August.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gareneggasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gareneggasse 1: Nach Anmeldung bei dem Aufs. (Geltnergasse 5 I). Eintritt 1 Kr. Städtische Kaffeehaus, Rathhaus, Reichergasse 2: von 11—12 Uhr Vormittag zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Germannstadt, 8. August.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die an der Klausenburger Universität erfolgte Habilitation des Dr. Lehel Szigetthy zum Privatdocenten des Finanzrechts bestätigt.

— (Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat für das Gebiet des Kézdivarhelyer k. Gerichtshofes zum Untersuchungsrichter den k. Gerichtshof-Richter Julius Verejs bestellt.

— (Ein Lehrcurs für Obstcultiv.) wird auf Anordnung des Ackerbauministers Ignaz Daranyi nach dem Winter des im Vorjahre mit großem Erfolge veranstalteten Curses in der Budapester Gärtnerei-Lehranstalt in der Zeit vom 25. bis 30. August für Männer und vom 15. bis 30. September für Frauen gehalten. Am Lehrcurse, in dem ganz besonders die Obstverwertung gelehrt wird und dessen Besuch vollständig kostenlos ist, kann Jedermann theilnehmen. Anmeldungen sind an die Direction der Budapester Gärtnerei-Lehranstalt zu richten.

— (Personal-Nachricht.) Erzbischof-Metropolit Johann Metianu ist nach erfreulich erfolgreicher Cur in Marienbad hierher zurückgekehrt.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 10. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Schnell; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Wagner.

— (Die feierliche Grundsteinlegung) zur hiesigen gr.-or. romanischen Kathedrale wird demnächst stattfinden.

— (Abgestürzt) ist gestern Vormittags vom Dache des neugebauten Bahnhofs der 15-jährige Spenglerlehrling Ludwig Stuchlich und erlitt dadurch einen Oberschenkelbruch. Er wurde in das Krankenhaus übergeführt.

— (Wohlthätigkeits-Concert.) Das Programm zu dem Samstag den 9. d. im Arcadenhof des Hotels „Römischer Kaiser“ stattfindenden Militär-Concert zu Gunsten der Erhaltung der Krieger-Denkmalen ist folgendes: 1. Polonaise aus der Oper: „Eugen Onegin“ von Tschaikowsky. 2. „Gold und Silber“, Walzer von Lehar. 3. Ouverture zur Oper: „Tannhäuser“ von Wagner. 4. Intermezzo aus dem Ballet: „Die Perle von Siberien“ von Hellmesberger. 5. Einzugsmarsch aus der Oper: „Die Königin von Saba“ von Goldmark. 6. a) „Wer ein Weibchen fangen will“, Lied aus der Operette: „Das gewisse Etwas“ von Weinberger; b) „Das Honigblümchen und die Biene“, englisches Lied von Benn. 7. „Kurze musikalische Notizen“, Potpourri von Kral. 8. „Ungarische Tänze Nr. 5 und 6“ von Brahms.

— (Tanzkränzchen in Salzburg.) Samstag am 9. August findet im Hotel Bresler in Salzburg ein Tanzkränzchen bei freiem Eintritt statt.

— (Bestialische Rohheit.) Heute, 2 1/2 Uhr Nachmittags, war die Wintergasse der Schauplatz eines empörenden Aufrittes. Ein kleines Mädchen, welches auf den Sandhaufen gegenüber der Restauration Pankewitz gekrochen war, wurde von einem romanischen Straßengeher in unmenslicher Weise mit einem Peitschenstiel so arg mißhandelt, daß dem armen Kinde der Handrücken fürchterlich anschwell. Einem weiteren Commentar bedarf der Fall nicht.

— (Unfälle.) Der 17-jährige Spinnereiarbeiter Niculae Mocan gerieth vorgestern in Heltau mit der rechten Hand in die Wolltrempel-Maschine und zog sich dadurch eine Verwundung der Endglieder der Finger zu. — Der 35-jährige Selbstergehilfe Gustav Jillich aus Römerstadt (Mähren) fiel gestern Abend im Hofe seiner Wohnung in der Badgasse so unglücklich, daß er eine schwere Contusion des rechten Armes davontrug. Beide Verletzten wurden dem Krankenhaus übergeben.

— (Duell.) Am 6. d. fand in Budapest wegen des seinerseit gemeldeten Recontres in Gesta zwischen Dr. Ernst Wahrmann und dem Grafen Harnoncourt ein Pistolenduell statt. Der zweimalige Kugelwechsel verlief, ohne daß einer der Duellanten verwundet worden wäre. Die Parteien schieden unversöhnt.

— (Blutthaten.) Aus Satoralja-Ujhely wird berichtet, daß der Keszthelyer Einwohner Johann Andras seine Frau in den Bodrogfluß stieß, wo die Vermisste den Tod fand. Der Mörder wurde verhaftet und hat seine That eingestanden; er will den Mord aus dem Grunde begangen haben, weil seine Frau verschwenderisch und trunksüchtig war. — In St. Lorenzen warf Marie Baumann ihre drei Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren in eine Wasserlache, wartete, bis die Kinder todt waren, zog sie dann heraus und bedeckte sie mit Gefirnis. Die Frau stellte sich dann dem Bezirksgerichte Bettau. Sie verübte die That wegen Untreue ihres Mannes. — Der 20-jährige Sohn des Leipziger angehenden Inhabers eines optischen Instituts, Grabiich, ist am 7. d. als Mörder der in grausamer Weise ermordeten achtjährigen Anna Klein, deren Leichnam vor einigen Tagen in einer Kiste aufgefunden wurde, ermittelt worden. Grabiich ist geständig.

— (Verschiedenes.) In der Temerer Ortschaft Jezvin brach am 6. d. Mittags plötzlich an mehreren Punkten Feuer aus, welches sich rapid verbreitete und trotz der Anstrengung der rasch herbeigeeilten Mäher Feuerwehrgesellschaften der ärmsten Dorfbewohner einäscherte. Die Gendarmerie eruirte, daß sämtliche Brände, welche mehrere Familien an den Bettelstab brachten, von dem Feldarbeiter Johann Rotyph gelegt worden sind, der wegen Brandstiftung bereits wiederholt abgestraft wurde. Der nicht versicherte Schaden beträgt 20.000 Kronen. — In Tenje bei Eggag fand vor Kurzem eine Kindstaufe unter Gendarmerie-Affistenz statt. Die dort in wilder Ehe lebende Bäuerin Anna Dragojlovics schenkte kürzlich einem Kinde das Leben. Mutter und Vater des unehelichen Kindes gehören der Magazener-Secte an und wollten demzufolge von der Taufe in der katholischen Kirche nichts wissen. Die kirchliche und die weltliche Behörde aber entschieden den bestehenden Vorschriften gemäß, daß das Kind in der katholischen Kirche zu taufen sei, und der Gemeindevorstand Herr Heiligstein wurde mit der Mission beauftragt, die Taufe durchzuführen. Da die Eltern Widerstand leisteten, mußte der Gemeindevorstand die Kindstaufe unter Affistenz von

Nr. 185. Gendarm dividuen angaben, und Rechten Ge Spionage von ihm werden Dr. Jol Rumän Export 82.954 (62.140) 60 Berce Die bedeu Eisen un Ausfuhr fortwäh entfällt während auf 16.8 Whosph Zahlen, und auf und unter auch der feierte die zum 4. 9. Seiten beg Paul B in den N folgte. wehren: zwei 2 eine allg Schaubild vom Bü spruch auf in schw „ersten W dar. Vor sei nur n Emil Gja zügliche eingedenk zur Chr wurden de Abdiuß Abends er marer Ge reiche Wit einem ruh stunde sch höchstgei stellte Verbeser Kovács erwarten zum Wort zu fünf Zuchthaus der fön. C Deputierte am 6. d. Jassy mit haftet. — firma B. flüchtig ge Private in Frankr in Feldk gebrannt. Schaden auf dem B ein, Ausz Männer Kaufleute der rumän Rumänien wanderer Polizei für unter die nahmen für sie. am 6. d. dem er m schon der N nicht find bessers Fe Wapp und — In L mit Zücht weg und die Nachba Bei dem B im Stalle Ein Famili Ung bericht sein Söndn unglücklich, seiner Verz dort des Innsbrun Dups ist gegliuten Die Nachfo berichtet wie ein Zimmer todt, der B wird, explod dem Schad haltungsmoi Leute getödt gefüllt; für erforderlich.

Gendarmerie vornehmen lassen. — In Sagrado wurden drei Individuen verhaftet, welche keinerlei Documente bei sich hatten, jedoch angeblich Reichsdeutsche zu sein. In ihrem Besitze fand man Dolche und Revolver. — Am 4. d. wurden in Przemysl zwei Herren der besten Gesellschaft auf dem Bahnhofe unter der Beschuldigung festgenommen, Spionage zu Gunsten eines Nachbarstaates getrieben zu haben. Einer von ihnen legte bereits ein umfassendes Geständnis ab. Ihre Namen werden geheim gehalten.

(Lebensmüde.) Der Budapestener Universitäts-Professor Dr. Boltan Rath hat sich am 6. d. erschossen.

(Handel und Verkehr.) Unser Eisenbahnverkehr mit Rumänien ist in der ersten Hälfte des laufenden Jahres in der Exportrelation dem Vorjahre gegenüber von 72.980 Tonnen auf 82.954 Tonnen gestiegen, während er in der Importrelation (62.140 Tonnen) beinahe unverändert blieb. Vom Export entfallen 60 Percent auf Waaren ungarischer, namentlich siebenbürgischer Provenienz. Die bedeutendsten Exportartikel bildeten Holzwaaren (42.515 Tonnen), Eisen und Eisenwaaren (12.105 Tonnen), Kohle (6450 Tonnen); die Ausfuhr der letzteren nimmt in Folge der Holzverfügungen Rumäniens fortwährend ab. Mehr als die Hälfte der Einfuhr (32.900 Tonnen) entfällt auf den Getreide-Import, der eine geringe Abnahme aufweist, während die Einfuhr von Petroleum und Benzin von 11.160 Tonnen auf 16.890 Tonnen gestiegen ist; der Kleie-Import betrug 1736 Tonnen, Phosphat 2930 Tonnen; die sonstigen Artikel figuriren nur mit geringen Zahlen, da der Export Rumäniens nach den westlichen Märkten zur See und auf der Donau stattfindet.

(Aus Nach und Fern.) Vom schönsten Wetter begünstigt und unter reger Theilnahme sowohl der Bevölkerung von Bistritz, als auch der Feuerwehreinheiten der meisten Städte dieses des Königsreiches feierte die Bistritzer Freiwillige Feuerwehr in den Tagen vom 2. bis zum 4. August das Jubiläum ihres 25-jährigen Bestandes. Die Festlichkeiten begannen mit einer am 2. August Abends der Fahnenmutter Gräfin Paul Bethlen geb. Solan Tisha gebachten Campionierade, auf die in den Räumen des „Bistritzer Gewerbevereins“ der Begrüßungskommers folgte. Am Sonntag war großartiger Umzug der erschienenen Feuerwehren; es waren wohl ihrer 800 Mann, dann fand die Decorirung zweier 25-jähriger Diener durch den Bürgermeister, Festgottesdienst und eine allgemeine, auch von Fachmännern als tüchtige Leistung bezeichnete Schaubauung statt. Darauf um 1 Uhr, Festbanket. Nach dem ersten, vom Bürgermeister Siedler ausgebrachten und stehend angebrachten Trinkspruch auf Sr. Majestät brachte Feuerwehrhauptmann Karl Gjalner in schwingvollen Worten die Huldigung aller Feuerwehrmänner dem „ersten Wehrmann Ungarns“, Sr. k. u. k. Hoheit Herrn Erzherzog Josef dar. Von der Fluth der Toaste, die sich über die Zuführer darauf ergoß, sei nur noch die mit poetischem Schwung vorgetragene Festspreche des Pfarrers Emil Gallner erwähnt, der die freiwilligen Feuerwehren als die vorzüglichste Institution classischer Selbstlosigkeit und Nächstenliebe pries eingedenk der Devise auch der Bistritzer Freiwilligen Feuerwehr, „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr“. — Am nächsten Tag, Montag, wurden Ausflüge in die Umgebung der Stadt unternommen; den würdigen Abschluß des durchaus harmonisch und erheben verlaufenen Festes bildete Abends ein großartiges Feuerwerk im Schullerwalde. — In der Sattmarder Gemeinde Drah-Gyüris wurde am 15. Januar d. J. eine reiche Witwe Frau Georg Wojtor bei hellem Tage auf der Straße von einem rufgeschwänzten, völlig nackten Manne angefallen und durch Messerstiche schwer verwundet. Die Ghiriser Bauern glaubten, der Teufel in höchstgeister Person habe das Attentat verübt, die Gendarmerie jedoch stellte fest, daß ein junger Schuhmacher-Gehilfe, Paul Szenner, das Verbrechen auf Bestellung vollführt habe. Der Landwirth Demeter Kovács und dessen Frau konnten das Abbleiben ihrer Erbante nicht erwarten und stifteten den Burschen unter Zusicherung reicher Belohnung zum Mordversuche an. Das Sattmarder Geschwornengericht hatte Szenner zu fünf Jahren Zuchthaus, das Ehepaar Kovács aber zu je sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Nullitätsbeschwerde der Verurtheilten wurde von der für Curie verworfen. — Bei dem Partefeste im Bad Hall schlug der Deputierte und Großgrundbesitzer Konstantin Popovice aus Bukarest am 6. d. in Folge eines Wortwechfels den Curgast Smilovac aus Jassy mit dem Stock über den Kopf und verletzte ihn; er wurde verhaftet. — Der angehene Inhaber der Leipziger großen Kaufwaarenfirma B. Bisik ist nach Hinterlassung bedeutender Wertschulden flüchtig geworden. — Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Drei Privatleihen zur Begründung einer Akademie für practische Medicin in Frankfurt zusammen zwei Millionen Mark. — Am 5. d. Abends ist in Feldkirch die Baumwollspinnerei Geyner & Comp. total niedergebrannt. Der Dachstuhl des vierstöckigen Gebäudes ist eingestürzt, der Schaden ist ein bedeutender.

(Rumänische Juden in Budapest.) Am 8. d. trafen auf dem Budapestener Ostbahnhofe ungefähr 250 Juden aus Rumänien ein, Auswanderer, die auf der Reise nach Canada begriffen sind. Die Männer sind durchwegs kräftige, intelligente Gewerbetreibende und Kaufleute. Diese Leute äußern sich sehr abfällig über das Vorgehen der rumänischen Behörden, die die jüdischen Familien systematisch aus Rumänien verjagen. Während des kurzen Aufenthaltes, den die Auswanderer bis zur Abfahrt des Wiener Zuges hier nahmen, sorgte die Polizei für die Aufrechterhaltung der Ruhe; mehrere Personen wollten unter die rumänischen Juden Geld verteilen, doch die Auswanderer nahmen nichts an und erklärten, ein Unterstützungs-Comité sorge schon für sie.

(Unfälle.) Der Universitätslehrer Edmund Tauber badete am 6. d. in Baja in der Donau und gerieth in einen Strudel, aus dem er nur mehr als Leiche herausgezogen wurde. Tauber ist Feuer schon der Zweite, der in Baja in der Donau ertrunken ist. — In Ruß sind zwei größere Kinder und der Küstler des dortigen Hausbesizers Franz Wapp in Folge Genusses giftiger Schwämme gestorben. Wapp und seine Wirthschafterin schweben ebenfalls in größter Gefahr. — In Letanfalva spielten am 6. d. mehrere Kinder in einem Stalle mit Zündhölzchen; die kleinen warfen ein brennendes Zündhölzchen weg und im Nu stand der Stall in Flammen. Bald brannten auch die Nachbarhäuser. Diese drei Gebäude wurden vollständig eingäschert. Bei dem Brande fand ein Kind in dem Stalle den Tod; sämmtliches im Stalle eingestelltes Vieh kam ebenfalls in den Flammen um. — Ein Familiendrama ganz eigener Art wird aus Viskoka im Comitate Ung berichtet. Der wohlhabende Landmann Michael Treiß wollte sein Söhnchen wegen irgend einer Kleinigkeit züchtigen und schlug es so unglücklich, daß das arme Kind todt zusammenbrach. Treiß lief in seiner Verzweiflung zu seinem im Orte wohnenden Schwager, ergriß dort dessen Gewehr und tödtete sich durch einen Schuß. — Der in der Innsbrucker Buchdrucker Lampe beschäftigte Schriftsetzer Adolf Dupis ist seit Sonntag abgänglich. Er dürfte bei einer Bergpartie ausgeglitten und in dem hochangesehnen Schmirnbach ertrunken sein. Die Nachforschungen sind einstweilen erfolglos. — Wie aus Teply berichtet wird, sind im Karibiger Milada-Schachte ein Zimmerpöster und ein Zimmermann vom Fördersechtele abgestürzt. Der Zimmerpöster ist todt, der Zimmermann schwer verletzt. — Wie aus Rakava gemeldet wird, explodirten in der Nacht vom 4. auf den 5. d. in Favorno auf dem Schachte „Rudolf“ fünf Kessel der Förderungs- und Wasserhaltungsmaschine; durch den Dampf und Sprengstücke wurden fünf Leute getödtet und zwei tödtlich verletzt. Der Schacht wurde mit Wasser gefüllt; für dessen Wiederherstellung sind mindestens einige Wochen erforderlich. — In einem Gasthause in Pessisch-Oberndorf explodirte

— wie man aus Gomburg berichtet — ein Kessel der Actenlichtanlage. Das Haus wurde völlig demolirt und die Nachbarhäuser stark beschädigt. Drei Personen wurden verletzt, von diesen zwei tödtlich. — Aus Zürich wird berichtet: Eine Hülsencolonne fand die seit einigen Tagen vermißte Touristin Miß Valley bei Tagesanbruch etwa 400 Meter oberhalb Motee. Miß Valley hat einen Fuß gebrochen und sich dann trotz der Verletzung eine große Strecke weit bis zur steilen Kluffstiegstelle fortgeschleppt.

(Strikes.) Der Feldarbeiterstrike in Galizien ist im Abnehmen begriffen. In mehreren Gemeinden haben die Ausgleicherhandlungen zu einer Einigung geführt. In Ubinje sind Excesse vorgekommen. Militär stellte die Ruhe wieder her. Fünfzehn Excedenten wurden verhaftet. — Die Blechschmiede in Pittsburg wiesen die Vorschläge der Arbeitgeber, die Löhne herabzusetzen, zurück.

(Das Martyrium zweier Kinder.) Aus Graz wird gemeldet: Am 3. d. Abends kam es vor dem Hause Strauchergasse 16 zu einer großen Menschenansammlung, die durch jämmerliches Kindergeschrei, das aus dem Hause drang, veranlaßt wurde. Die Sicherheitswache, die verständigt worden war, constatirte, daß das Wehklagen aus der Wohnung des Laternenanzünder Ferdinand Mischkolinig komme. Als die versperrte Wohnungsthür gewaltsam geöffnet wurde, fanden die Eindringenden zwei Kinder im Alter von 1 1/2 und 3 Jahren in unbeschreiblich verwahrlostem Zustande. Während das kleinere Kind sich in der Bettdecke wälzte, war das ältere, ein Mädchen, an die Thür des Herdes derart mit Spagat angebunden, daß es weder stehen, noch sitzen, noch liegen konnte; es hing an den Spagatschnüren, die dem unglücklichen Kinde tief in das Fleisch schnitten, in der Luft. Der Vater hatte schon vor 6 Uhr die Wohnung verlassen und wäre erst gegen 2 Uhr Morgens von seinem Dienste zurückgekehrt; die Mutter befindet sich mit einer älteren Tochter im Spital. Gegen Mischkolinig wurde die Amtshandlung eingeleitet.

(Das Opfer eines amerikanischen Duells.) war der Ingenieur Reinhold, welcher sich auf der Fahrt nach Landsberg a. W. in einem Coupé 1. Classe des Berliner D-Zuges erschossen hat. Dem Duell liegt angeblich eine Liebesaffaire zu Grunde; ein Freund bewarb sich um die Gunst von Reinhold's Herzensdame, was schließlich die Herausforderung zu einem amerikanischen Duell zur Folge hatte. Das Todeslos traf Reinhold, welcher den Freund gefordert hatte. Diese Angaben werden zum Theil durch einen Brief bestätigt, den Reinhold unmittelbar vor Ausfuhrung der unseligen That an seine in Ostpreußen lebende Mutter gerichtet hat. In diesem Schreiben bittet er die Mutter, sie möge ihm nicht fluchen, wenn er freiwillig aus dem Leben scheidet; er sei sich vollständig klar über seine Handlung. Die Herausforderung zum Duell nach amerikanischer Art habe er selbst veranlaßt. Das Los, zum Sterben, sei ihm zugefallen. . . . Der unglückliche junge Mann war, wie jetzt bekannt wird, vom 15. Januar bis Ende Juni d. J. als Ingenieur bei dem Reichsbauamt in Rantefheim angestellt und hatte sein gutes Auskommen. Seit 15. Juli war er in gleicher Stellung bei einer Berliner Reichsbaufirma beschäftigt und wohnte in Charlottenburg. Seine Vorgesetzten stellten ihm das Zeugniß eines braven Mannes aus, der durch seinen Fleiß und seine Begabung noch viel hätte erreichen können. Inzwischen hat in aller Stille und nur in Gegenwart eines Bruders die Beerdigung des Unglücklichen auf dem Frießhofe zu Landsberg a. W. stattgefunden.

(Von der Prinzessin Pauline, der Schwester Napoleon's des Großen, weiß der „Temps“ zu erzählen, daß sie Act stand zu der berühmten Marmorstatue im Canova-Saal der Villa Borghese. Auf die Bemerkung ihrer Hofdame: „Wie? Sie sind dem Bildhauer nach gesehen?“ erwiderte die Prinzessin einfach: „O, warum denn nicht? Das Zimmer war ja geheißt.“

(Verurtheilung des Prinzen von Sagan.) Das Pariser Richterpolizeigericht verurtheilte den Prinzen von Sagan und den Grafen Marcilly wegen vorläufiger Gewaltthätigkeiten gegenüber dem Advocaten Barbois zu 500, beziehungsweise 100 Francs Geldstrafe.

(In der Fremde gestorben.) Aus Newyork kommt die Nachricht, Marquis Rudini, Sohn des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten, sei im Augenblicke seiner Ausfuhr vom Dampfer „Kaiser Wilhelm“ gestorben. Marquis Rudini lebte seit fünf Jahren in Paris. Vor acht Tagen unternahm er eine Reise nach America. Am ersten Tage erkrankte er an Bauchfellentzündung, welcher er erlag. Er wurde 36 Jahre alt.

(Für zwei Rüsse drei Monate Gefängniß.) Für Verabreichung von zwei Rüssen hat ein junger Naturheilkundiger G. bei Brenzlau drei Monate Gefängniß erhalten. Gewiß ein recht bitterer Nachgeschmack. Zur Beruhigung aller kuffreudigen Badfische und Züngerlinge sei jedoch mitgetheilt, daß es mit jenen beiden Rüssen eine eigene Bewandniß hatte. Der Verurtheilte betreibt die Naturheilkunde, die er sich durch Studium der Bücher von Naturheilkundigen angeeignet haben will. Einiges Tages wurde er zu der Fran eines Bergmannes gerufen, die er dann nach seiner Methode behandelte. Als er sich bei einem Besuche mit der Frau allein im Zimmer befand, verabreichte er ihr plötzlich zwei Rüsse. Das Gerücht erblühte in einer derartigen Behandlung eine Beleidigung und erkannte wie angegeben.

(Als wahre Geschichte) aus der „kleinen Residenzstadt Schw.“ wird folgendes berichtet: „Zwei lustige junge Leute kommen Abends recht angeregt in ihr Hotel zurück und gerathen in ein verkehrtes Zimmer. Bei ihrem Eintritt erblickt sich eine bleiche weibliche Gestalt von den Linnen, streckt beschwörend die Arme aus und schreit: „Lassen Sie mich leben! Lassen Sie mich leben!“ — „Warum nicht?“ ruft der vorderste der jungen Leute, wendet sich zu seinem Genossen und sagt: „Wolke los, Hannes! Sie lebe — hoch! Und nochmal: hoch! Zum dritten Male: hoch!“

(Ein curioses Zusetzer) findet sich im „Intelligenzblatt“ von Berningode vom 1. August: „Die gegen Frau Meyer ausgeübene Beleidigung, daß sie noch den selben Hut trage, wie voriges Jahr, nehme ich hierdurch reuevoll zurück. — Frau H. . . .“ — Diese Beleidigung war auch zu stark!

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Boll- und Douche-Bäder im Freien für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Wannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampf- und Douche-Bäder für Herren von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Arbeitsbeutel, enthaltend eine Brille sammt Futteral und eine Stricdreier; weiters ein Taschenmesser; ferner ein Rosenkranz; und schließlich auf der Großauer Straße ein brauner Herrenfilzhut; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen haben sich 2 Gänse (weiß und schwarz); abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Im Zuge von Talmatich bis Hermannstadt oder auf dem Bahnhof ist eine silberne Damen-Uhrfette verloren gegangen; abzugeben Neustift Nr. 22.

Neueste Nachrichten.

Rom, 7. August. Das Journal „Italia“ meldet, der Vatican habe in Befürchtung, Präsident Loubet werde seine Absicht, den König Victor Emanuel zu besuchen, in Ausführung bringen, den französischen Clerus angewiesen, in Angelegenheit der Schließung der Congregations-Schulen in Frankreich eine verständlichere Haltung einzunehmen.

Rom, 7. August. In der Provinz Bari sind ernste Unruhen ausgebrochen. In Cassano wollten 400 revoltirende Bauern die Güter des Marquis de Lucca verwüsten. Die Gendarmerie griff zu den Waffen. Ein Bauer wurde getödtet, mehrere schwer verwundet. Manduria, 7. August. Das Gemeindehaus ist von tausend Arbeitslosen umringt, welche eine drohende Haltung einnehmen. Von Bari aus wurde Militär requirirt.

Original-Telegramme.

Wien, 8. August. In Fichtl wurden keinerlei militärische Abmachungen mit dem König von Rumänien getroffen.

Uesceben, 8. August. Eine riesige Menge bewacht die Schule der Schwestern in Crozon; die Gendarmerie mußte sich unter den Hohnrufen der Menge zurückziehen.

Belgrad, 8. August. Aus Mitserbien werden neuere Gewaltacte der Albanesen gemeldet.

Marktbericht.

Hermannstadt, 8. August. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 12.— bis 13.—, Halbschrot 68 bis 72 Kilo Kr. 9.60 bis 10.40, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 6.80 bis 7.60, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 7.20 bis 7.60, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 4.80 bis 5.60, Futtermittel 72 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 9.20, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 66 bis 68 Kilo Kr. 2.— bis 3.20, Bohnen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Fritolen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizenroggen per 100 Kilo Kr. 30.60 bis 35.60, Mehl Nr. 0 Kr. 30.20 bis 35.40, Mehl Nr. 1 Kr. 29.40 bis 34.60, Mehl Nr. 3 Kr. 27.80 bis 32.60, Mehl Nr. 5 Kr. 26.60 bis 31.40, Speck Kr. 126.— bis 136.—, Schweinefett Kr. 130.— bis 140.—, rohes Unschliffen Kr. 44 bis 52, Kergen-Unschliffen Kr. 80.— bis 90.—, gefoßene Unschliffen Kr. 80.— bis 82.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 50.—, Heu Kr. 2.— bis 3.40, Hans Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.50 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roh Kr. 1.48, Melnwaare Kr. 1.56, Rindfleisch per Kilo Kr. —.78 bis 1.08, Kalbfleisch Kr. —.60 bis —.90, Schweinefleisch Kr. 1.— bis 1.20, Schöpfenfleisch Kr. —.60 bis —.64, Eier 10 Stück Kr. —.44 bis —.50.

Fremden-Liste vom 8. August.

Hotel Römischer Kaiser. Madarasz, Ministerial-Rath, Drucker, Laub, Kaufleute, von Budapest; Labovary sammt Familie, General, Roman sammt Gattin, Gerichts-Präsident, Nicorescu, Privatier, von Bukarest; Mara, Nicogheban, Barcan, Inspector, Dr. Bagoz, Advocat, von Debä; Bartelmos, Professor, Franc, Privatier, von Bistritz; Dr. Racotia, Arzt, von Raftschitten; Höhr, Gymnasial-Director, Höhr, Professor, von Schäßburg; Petrovici sammt Gattin, Oberst, Bistritz-Director, von Jaid; Minciu, Oberst, von Craiova; Corolescu sammt Gattin, Stefanescu sammt Gattin, Privatier, von Ploest; Niculescu sammt Gattin, Privatier, von Roman; Reubasz, Kaufmann, von Hemscheid; Ruch, Kaufmann, von Wien; Jandig, Jockl, Kaufleute, von Klausenburg; Goldstein, Kaufmann, von Kronstadt.

Hotel Neudorfer. Szabo, Privatier, von Craiova; Mendel, Weinbändler, von Klausenburg; Barna, Beamter, von Reckenstein; Drösl, Stubhüters-Gattin, von Paj; Domjan, Fleischerhauer, von Klausenburg; Stenile sammt Gattin, Decoman, von Porlebes.

Hotel Welger. Dr. Patitia, Advocat, von Karlsburg; Gimpanian sammt Familie, Gutsbesitzer, von Slatina; Kästner, Theolog, von Neßberg; Schäfer sammt Sohn, Kaufmanns-Gattin, von Proos; Morar, Notär, von Kerczitora; Weiner, Reisender, von Budapest.

Hotel Mihail. Blum, Reisender, von Budapest; Ghiriescu, Reisender, von Craiova; Berzea, Pfarrer, von Hoßufalu; Berzan, Pfarrer, von Mirsoara.

Arbeits-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Rappennmacher, 1 Schuhmacher, 1 Tischler. Lehrlinge: 1 Drechsler, 2 Kaufleute, 2 Kellner, 1 Lackierer, 1 Frieseur, 1 Sattler, 1 Selcher, 1 Spengler, 1 Schloffer, 1 Weißbäcker. Andere: 1 Comptoirist, zugleich Reisender. Weibliche: 2 Stützen, 1 Verkäuferin.

Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 2 Rauchfangkehrer, 2 Drechsler, 2 Maler, 1 Schneider, 1 Tischler, 1 Maschinen-schloffer, 1 Wagner. Lehrlinge: 1 Maler, 1 Tischler, 1 Weißbäcker. Andere: 2 Maschinisten.

Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Lackierer, 1 Leberer, 1 Müller, 2 Schmiede, 1 Wagner. Lehrlinge: 1 Buchbinder, 1 Kaufmann, 1 Schloffer.

Anderer männliche Kräfte: 2 Aufseher, 3 Diener, 1 Hausmeister, 2 Buchhalter, 2 ältere und 3 jüngere Kaufleute, 2 Magazineure, 2 Decomane. Weibliche: 1 Bonne, 1 Cafferin, 2 Stützen, 2 Verkäuferinnen.

Es wird erlucht, die Besetzung der angemeldeten Stellen stets baldigst anzugeben. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und Auskunft erteilt.

Adresse: Arbeits-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbrustergasse Nr. 1, Stiege I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. August.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4% ungar. Goldrente, 4% ungar. Kronenrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. August.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4% ungar. Goldrente, 4% ungar. Kronenrente, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 8. August.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes items like Ducaten, 20 Mart-Stücke, Napoleonsdor, etc.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 11. August beim Staats-Bauamte in Distric Offert-Verhandlung wegen Herstellung von Straßenbau-Objecten. Am 13. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Michael Gusch in Fahnbad. (Hermannstädter Bezirksgericht.) Am 14. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des J. Klein in Uzdolgy. (St. Eusebimartener Bezirksgericht.) Am 18. August (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen- schaften des Johann Gierlich in Hochberg. (Hermannstädter Ge- richtshof.) Am 18. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Anna Geng geb. Opharmachi in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.) Am 18. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahr- nisse des Samuel Hezer in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 19. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Vasi Bozjan in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.) Am 22. August beim Staatsbauamte in Des Minder- andot-Verhandlung wegen Baues der Staatsschule in Betsben. Am 22. August (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen- schaft des Vucur Bogzoghina in Reichinar. (Hermannstädter Ge- richtshof.) Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahr- nisse des Johann Birzbäumer in Urwegen. (Neufmärker Bezirks- gericht.) Am 25. August beim Staatsbauamte in Deba Minder- andot-Verhandlung wegen Brückenbaues. Am 25. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Eufrosina Madu in Broos. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 29. August (freiwillig) Liegenenschaften der Ludovica Dudacel geb. Stübler in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.) Am 30. August (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen- schaft des Nicolaus Jorita und dessen Gattin geb. Marie Jancu in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Erläuterungen.

Bei der Kronstädter k. Anwaltschaft die Stelle des Unter- anwaltes. Gehe bis 16. August. Beim Mühlbacher Bezirksgerichte eine Diurnisten-Stelle. Gehe bis 17. August. Beim Reichstädter Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diur- nisten-Stelle. Gehe bis 17. August. Beim Reichstädter Bezirksgerichte die Kanzleidirector- Stelle. Gehe bis 17. August. Beim Flander Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gehe bis 21. August. Beim Reichstädter k. Steueramte eine Official- Stelle. Gehe bis 21. August. Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Kanzlisten-Stelle. Gehe bis 5. September.

Ein äusserst klangvolles Clavier (Stutzflügel) ist billigst zu verkaufen.

Näheres in der Administration dieses Blattes. (704) 1-3

Geräumiges möblirtes Zimmer

an 2 Herren (Beamte) billig zu vermieten. Eventuell auch Frühstück und Mittagstoft. Dasselbst werden auch 2 Mädchen und 2 Knaben in ganze Verpflegung aufgenommen. In der Nähe von allen Schulen und Präparanden. [665] 1-3

Zeughofplatz 11.

Eine interessante und lesenswerthe Studie

für Inserenten ist der neue Zeitungs- Katalog der altrenommirten Annoncen- Expedition M. Dukes Nachf. in Wien (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. Billigst gestellte Kostenvoran- schläge prompt.

M. VOGELSANG,

Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauergasse 12.

Mechanische Strickerei.

Eigenes Erzeugniss sämtlicher Strickwaren,

als: Strümpfe, Socken, Handschuhe, Herren- und Damen- Jacken, Gamaschen, Kniewärmer, Hosen, Unterröcke, Kinderkleidchen, Hauben etc.

Großes Lager von

Normal-Wäsche System Jäger, aus Schafwolle,

Baumwoll-Unterleider, Tricot-, Touristen- u. Radfahr- Hemden, Hosen, Kinder-Anzüge.

Alle Sorten

Adler-Strick- und -Häkel-Garn mit Seidenglanz.

Ferner Lager von

Cravatten, Krägen, Manchetten, Gürtel etc. in großer Auswahl.

Alle Sorten Strümpfe werden zum Anstricken übernommen, sowie Kleider modernisirt.

Damen-Mode-Salon

unter Leitung erster Wiener Kräfte.

Anfertigung

sämtlicher Damen-Kleider,

englische und französische Toiletten,

Blousen, Schlafrocke, Reformkleider, Jacken, Mäntel, Krägen und Sportartikel,

auf besonderes Verlangen innerhalb 2 Tagen lieferbar.

Bei Bestellungen von Auswärts genügt Einreichung einer gut passenden Taille und genaue Angabe der Rock- länge.

Alle Sorten Zugehör, Aufputz, Futter und Stoffe am Lager. [676] 2-10

Spiritus - Raffinade,

sowie alle Sorten von

Rohspiritus, Liqueure, Rume und Brantweine

offeriren zu billigsten En gros-Preisen

Georg Schenker & Sohn.

Spiritus-Fabrik und Spiritus-Freilager.

Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21.

P. T. Wir machen ganz besonders aufmerksam, dass die Ausgabe von Raffinade oder Spiritus bei uns nur unter Aufsicht der k. ung. Finanzorgane erfolgt und die Waare zu der finanziell erhabenen Alkoholstärke in Rechnung gebracht wird. Aus diesem Grunde aber können wir Spiritus oder Raffinade nur in der Zeit von 8-10 Uhr Früh jeden Tages (Sonn- und Feiertage ausgeschlossen) verabfolgen. [616] 11



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien. Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Gustav Meltzer. [30] 22-36

Allein echter englischer Apotheker A. Thierry's BALSAM.

sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Die Adjustirung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.



Allein echter Balsam aus der Schutzengel- Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn

Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfülle und allen Zahn- und Mundkrankheiten und benimmt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äusserlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Rände und Ausschlag, benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenscherz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Original-Falzcartons franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppel-Flaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzogowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages oder Anzahlung.

Warum leiden Sie? wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder, wenn auch noch so schmerzhaften und gefährliche Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von

Apotheker A. Thierry's allein echter Centifolien-Salbe

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewachsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füßen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwüren, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada“ eingebraunt sein muss.

Diese beiden, in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost, noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolg und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten, realen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätzig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adresse:

An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED, Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depöt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. (269) 32-52

Advertisement for Kathrein's Kneipp-Malz-Kaffee featuring an illustration of a woman pouring coffee and text describing the product as a healthy alternative to regular coffee.

Als eine Wohlthat

und als Bedürfniss für jede Familie erweist sich täglich mehr die Verwendung von

Kathrein's Kneipp-Malz-Kaffee.

Keine sorgsame Hausfrau säume länger, dies wohlschmeckende und gesunde Kaffeegetränk einzuführen.

Es gibt keinen reineren Zusatz und keinen besseren Ersatz für Bohnenkaffee, wo dieser ärztlich untersagt ist.

Kathrein's Kneipp-Malz-Kaffee

ist nur echt in Originalpaketen mit der Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“. Offen zugewogener oder anders verpackter Malz-Kaffee ist niemals

Kathreiner.